

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 35: Neuer Wein in "alten" Schläuchen

Artikel: Sportliche Herausforderung: sechs neue Schul- und Kindertanzzimmer in einer alten Turnhalle
Autor: Gadiant, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Eines der Klassenzimmer mit geschlossenem Sonnenschutz und Lichtdecke (alle Bilder: Ralph Feiner, Chur)

Hansjörg Gadiant

Sportliche Herausforderung

Sechs neue Schul- und Kindergartenzimmer in einer alten Turnhalle

In nur knapp vier Monaten Bauzeit ist in Maienfeld aus einer Turnhalle der Siebzigerjahre ein Kindergarten geworden. Und über den Köpfen der spielenden Kleinsten schreiten die Grössten zu ihrer Matheprüfung in die Klassenzimmer. Aus den Zwängen der Situation sind die schönsten beiden Entwurfsideen entstanden.

Eine Turnhalle, deren Hauptfassade sich grossflächig nach Südwesten öffnet, war auch Mitte der 1970er-Jahre keine gute Idee. Aber bauphysikalische Überlegungen standen damals im Hintergrund, als der vor allem für seine Schulbauten bekannte Bündner Architekt Andres Liesch (1927–1990) das Schulhaus für die Stadt Maienfeld plante und baute. Heute ist es die aus ein- und zweigeschossigen Pavillonbauten harmonisch um einen grossen Pausenhof gruppierte Gesamtanlage,

die noch immer überzeugt, auch wenn uns die Formensprache und der grobe braune Verputz mittlerweile stark entrückt erscheinen. Die volumetrisch-räumliche Ausbildung und die hohe Funktionalität des Baus sind zeitlos gut. Das grosse Bauvolumen ist auf verschiedene Flügel verteilt, und der Massstab der kleinen Klientel bleibt überall gewahrt. Reizvolle kleine Eingangshallen mit Freitreppen und Galerien in Backstein und Eichenholz zeugen vom damaligen Zeitgeist. Die Lichtatmosphäre darin wirkt für unser heutiges Empfinden allerdings erstaunlich dunkel.

Der Bau tut nach wie vor Dienst; aufgrund der gestiegenen Raumbedürfnisse stand allerdings eine Erweiterung an. Eine Doppeltturnhalle für den Vereins- und Schulsport, drei zusätzliche Klassenzimmer und ein Dreifach-Kindergarten fehlten. Nach verschiedenen planerischen Überlegungen und Vorstudien entschloss sich die Stadt Maienfeld zu einer unkonventionellen Lösung. Statt des Neubaus all dieser Programmteile sollte gegenüber dem bestehenden Schulhaus eine Dreifach-Turnhalle entstehen, die auch als Mehrzweck-



2

Hauptfassade der ehemaligen Turnhalle; im Vordergrund Holzdeck und Pergola als Brücke über den Bach und Spielbereich im Freien

halle für die Gemeinde dienen konnte. Die alte Turnhalle würde frei, und die fehlenden Klassenzimmer und der Kindergarten sollten in ihrem Volumen unterkommen. Der Vorschlag hatte erhebliche finanzielle Vorteile und bot die Gelegenheit für einen grosszügigen Mehrzweckhallen-Bau. Das Problem allerdings war die Typologie und die Belichtung der vorhandenen Turnhalle, die sich auf den ersten Blick kaum für die kleinteilige neue Nutzung anpassen liess.

Ein eingeladener Projektwettbewerb sollte Lösungsvorschläge bringen, die über die unzureichenden ersten Studien hinausgingen. Aus diesem Verfahren ging der Churer Architekt Pablo Horváth als Auftragnehmer hervor. Er hatte sich in der Nachbargemeinde Fläsch bereits mit dem Neubau des Primarschulhauses empfohlen und schlug eine Lösung vor, die aus den Nachteilen der Turnhalle die Vorzüge des neuen Kindergartens machen wollte.

Räumliches Konzept

Das räumliche Konzept zielt darauf, den Hallencharakter trotz der neuen Einbauten als so stark wie möglich lesbar zu erhalten. Deswegen sollten die neuen Bauteile wie eingestellt wirken; ihre Berührungspunkte mit der Altbausubstanz sollten als optisch offene Fugen oder gar als Glaselemente materialisiert werden. Dass sich die Hauptfassade der Turnhalle nach Südwesten öffnete, war für den ehemaligen Turnbetrieb denkbar ungünstig; für die Schul- und Kindergartenräume allerdings ist dieser Umstand nur von Vorteil. So rücken diese Räume an die Fassade, und im rückwärtigen, höchsten Bereich der Turnhalle entsteht ein neuer, fast dreigeschossiger Erschliessungs- und Aufenthaltsraum, der die alte Funktion und Räumlichkeit der Turnhalle noch sehr gut ablesen lässt.

Im Erdgeschoss dient der Raum als Garderoben- und Spielbereich der drei Kindergärten. Im Luftraum darü-

ber schweben die verglasten Brücken zu den drei Klassenzimmern. Die nach Nordosten orientierten Oberlichter tauchen die fast dreigeschossige Halle in ein gleichmässiges Licht, das sich im Erdgeschoss mit dem Licht mischt, das durch die Glaswände der Kindergartenzimmer dringt.

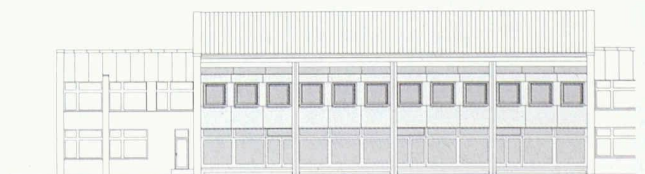
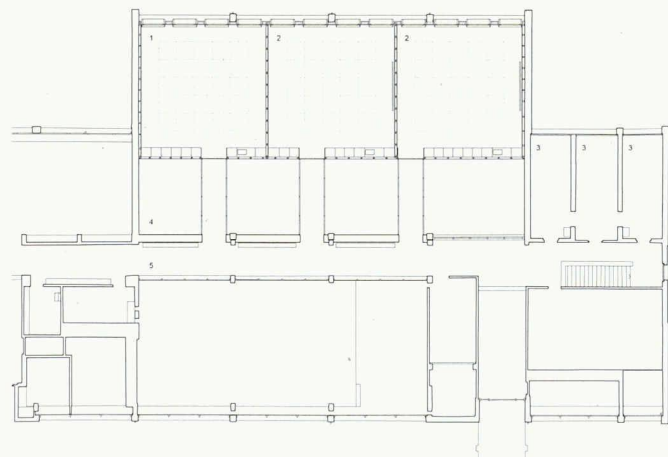
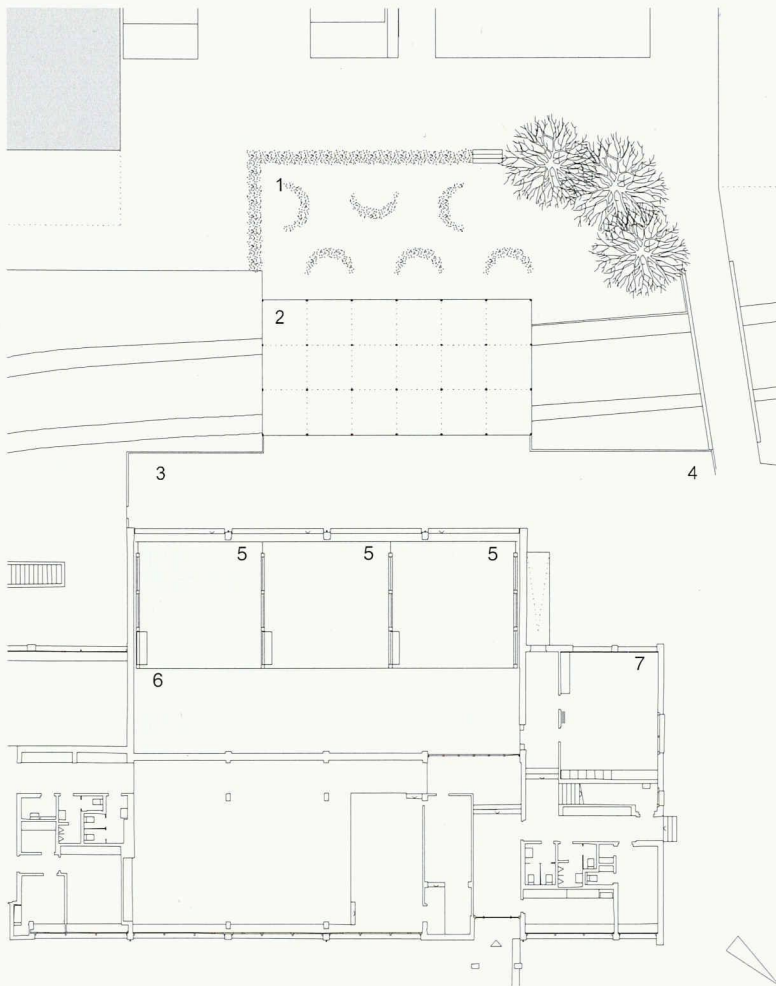
Statisches Konzept

Die Turnhalle steht auf einem Zivilschutzbunker, dessen Decke keine Einzellasten erlaubt. So musste eine Lösung gefunden werden, mit der die Lasten aus den Einbauten abgetragen werden konnte. Statisch wären quer zur Hallenrichtung stehende Tragwände möglich gewesen, die aber eine zu starke räumliche Trennung ergeben und die erwünschten Sichtbezüge verunmöglicht hätten. Um diese Transparenz zu erhalten, schlug der Architekt anstelle der Trennwände drei Virendeelträger vor, in deren offene Zwischenräume Füllungen oder Verglasungen nach Belieben eingesetzt werden konnten. Die Träger laufen ausserdem nicht bis ganz zu den Aussenwänden und lassen so als offene Fugen Raum für Durchblicke.

Eine als Tisch ausgebildete Betondecke liegt darüber und ist mit den Seitenwänden der alten Turnhalle verbunden, so dass sie auch die Queraussteifung übernehmen kann. Das war unter anderem nötig, weil Einschnitte in der Galeriebrüstung deren aussteifende Wirkung beeinträchtigt hatten.

Materialisierungskonzept

Um Alt und Neu zu verbinden, galt es, zwischen Anpassung und Kontrast zu entscheiden. So sollten zwar die neuen Teile als solche erkennbar sein, sich aber harmonisch mit dem Altbau, mit dem sie so eng verflochten sein würden, verbinden. Sichtbeton, Tannenholz, roter Sichtbackstein, roter Klinkerfussboden und Eichenholz für Handläufe, Brüstungen und innere Fens-



3-4

Links oben: Erdgeschoss mit den drei Kindergartenzimmern und den zugehörigen Aussenräumen.

Legende: 1) Heckengarten, 2) Brückenterrasse, 3) Kiesplatz, 4) Hartplatz, 5) Kindergarten, 6) Bauecke, Puppenstube, Garderobe, 7) Mehrzweckraum

Links unten: Obergeschoss mit den drei durch verglaste Brücken erschlossenen Klassenzimmern.

Legende: 1) Informatikraum, 2) Klassenzimmer, 3) Gruppenraum, 4) Luftraum, 5) Garderobe

Mst. 1:500 (alle Pläne: Pablo Horváth, Chur)

5-6

Unten: Querschnitt durch die ausgebaut Turnhalle und die Pergola über dem Bachbett; ganz unten: Ansicht der Südwestfassade



7

Blick aus der verglasten Brücke auf die innere Fassade mit der Tür zum Klassenzimmer

8

Blick aus dem Obergeschoss in die gemeinsame Garderoben- und Spielhalle der drei Kindertoreinheiten

9

Kindertorenzimmer. Die Trennwand endet als fest verglastes Paneel in der Aussenfassade; die anschliessende Wand ist als Virendeelträger ausgebildet, der beliebige Füllungen zulässt



ter prägen den Altbau – eine für die Entstehungszeit typische Material- und Farbpalette. Die neuen Materialien verbinden sich mit den vorhandenen zu einer neuen Einheit.

Für die Virendeelträger und die Deckenplatte kam auch bei den Einbauten Sichtbeton zum Einsatz, allerdings mit einer glatten Schalung, die sich so von den sägerohren Oberflächen der alten Schalungen unterscheidet. Am Fussboden des Erdgeschosses läuft nur die Farbe des Klinkers im Flur weiter; ein fugenlos vergossener PU-Belag lässt das intensive Rot über den ganzen Hallenboden leuchten. Im Obergeschoss gab es keine Farbe, die weiterzuführen gewesen wäre. Dementsprechend ist dasselbe Material dort grau. Die innere Fassade der Halle ist mit einem Eichenfurnier verkleidet, das auf die alten Holzteile zwar Bezug nimmt, aber durch die grossflächige Maserung und die feineren Details der Verarbeitung viel eleganter wirkt und dadurch zeitgemäss.

Fassade: 3 × 4 = 12

Eine besondere Herausforderung stellte der Widerspruch zwischen der vorhandenen Aufteilung der Hauptfassade und der neuen inneren Raumaufteilung dar. Drei Stützen teilen diese Fassade in vier Felder. Innen aber sind nur drei Räume vorgesehen. So wählte der Architekt ein zwölfteiliges Fassadenraster, das beiden Systemen gerecht wird. Im Obergeschoss weist jedes Fassadenfeld drei Fenster auf, und innen hat jeder Raum vier Öffnungen. Das Erdgeschoss ist ganz verglast. Die gläsernen Scheiben an den Stirnseiten der Trennwände verhindern, dass diese störend in der Fassade in Erscheinung treten. Der Widerspruch zwischen innen und aussen ist auf subtile Weise sichtbar, ohne zu stören: im zweiten Fassadenfeld von links fehlt im Erdgeschoss eine Terrassentür.

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERR

Kreisschule: Fläsch, Jenins, Maienfeld; Kindergarten: Maienfeld

ARCHITEKT

Pablo Horváth, Chur, Mitarbeit: Astrid Offergeld

BAULEITUNG

Reto Bernhard, Möhr und Partner, Maienfeld

BAUINGENIEUR:

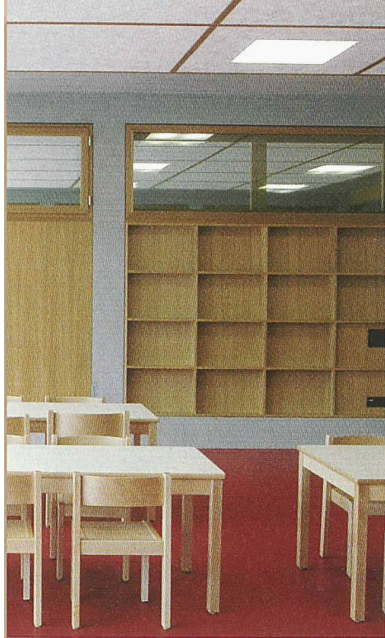
Bänziger, Köppel, Brändli, Chur

LANDSCHAFTSARCHITEKT

Lieni Wegelin, Malans

BAUKOSTEN

BKP 1–9: Rund 2,6 Mio. Franken



Brückenpergola

Eine besondere Schwierigkeit stellten die für den neuen Kindergarten fehlenden Aussenräume dar. Zwischen der alten Turnhalle und dem davor vorbeifliessenden Bach stand einzig ein schmaler Landstreifen zur Verfügung, der für den vorgeschriebenen Bedarf bei weitem nicht ausreichte. So schlug der Architekt vor, einen Teil des Mühlbachs mit einem Holzdeck zu überbrücken und dieses Deck mittels eines Rankgerüsts zur Pergola über dem Wasser zu machen. So entstand ein reizvoller Aussenraum, der zum Heckengarten auf der anderen Seite des Baches führt. Der Landschaftsarchitekt Lieni Wegelin plante ausserdem einen Kiesplatz und einen asphaltierten Brunnenplatz, so dass den Kindern vier völlig unterschiedliche und reizvolle Aussenräume zur Verfügung stehen werden.

Aus Zwängen Ideen schöpfen

Das Vorhaben, Kindergärten und Klassenzimmer in eine Turnhalle zu stecken, sah zu Beginn nach unlösbaren Konflikten aus, entwickelte sich aber nach und nach zu einer geschickten Lösung in einer von vielen schwierigen Rahmenbedingungen bedrängten Situation. Und die beiden schönsten architektonischen Ideen, die innere Halle und die Pergola auf dem Bach, wären ohne diese Zwänge nie entstanden.

Mehr als die Hälfte der bestehenden Bausubstanz der Schweiz ist nach 1950 entstanden und heute in die Jahre gekommen. Neue Nutzungs-, Licht- und Raumansprüche werden an die alte Substanz gestellt. Wir können es uns immer weniger leisten, intakte Bausubstanz abzubrechen; ein kreativer Umgang mit vorhandenen Sachzwängen wird Schule machen müssen.

Kantonsspital Luzern < Frauenklinik >

Eine Referenz!



Bauherrschaft:

Stadt Luzern, Baudepartement, vertreten durch das Hochbauamt des Kantons

Generalplaner/ Bauleitung:

Schindler Spitznagel Burkhard, Architekten, Zürich

Architekt:

Marques AG, Luzern

Sanitärplaner:

Arregger+Partner AG, Luzern

Sanitärinstallateur:

Sanitär Team Luzern:
Kramit AG, End AG, Gallati AG,
Herzog Erben AG, Schmidt AG



Beim Neubau der < Frauenklinik > in Luzern kombinierte der Architekt neuzeitliche und konventionelle Bausubstanz mit moderner Technik.

Reduziert auf das Wesentliche besticht < arwa-twin > durch sein modernes, funktionales Design. Das innovative System < Wassersteckdose > hat die Montage zeitsparend vereinfacht.



arwa AG
Richtstrasse 2
CH-8304 Wallisellen
Fon +41 1 878 12 12
Fax +41 1 878 12 13
info@arwa.ch / www.arwa.ch